

Eine erfolgreiche Brut des Bienenfressers (*Merops apiaster*) im Hegau

Von **Claus König** und **Udo von Wicht**

Bienenfresser wurden in den letzten Jahren mehrfach in Süddeutschland beobachtet und auch brütend angetroffen. In Baden-Württemberg wurde in diesem Jahrhundert nur für 1964 eine Brut im Kaiserstuhl nachgewiesen (HOFFRICHTER & WESTERMANN 1969), während im 19. Jahrhundert der Bienenfresser zeitweise vermutlich alljährlich brütete (vgl. HÖLZINGER, KNÖTZSCH, KROYMANN & WESTERMANN 1970). Im bayerischen Schwaben brüteten wenigstens 1966 und 1967 mehrere Paare (STEINBACHER 1966 und 1967, STRAUBINGER & WÜST 1966). Seither wurden in Süddeutschland keine brütenden oder brutverdächtigen Paare mehr beobachtet.

Am 7. 7. 1972 wurde einem der Verfasser (KÖNIG) von Herrn W. SCHMITT über die Staatl. Vogelschutzwarte für Baden-Württemberg, Ludwigsburg, mitgeteilt, daß sich seit Tagen 2 bunte Vögel, wahrscheinlich Bienenfresser, in einer Kiesgrube im Hegau aufhielten. Diese Kiesgrube wurde daraufhin am 10. 7. 1972 gemeinsam mit den Herren W. SCHMITT und R. BUOB sowie mit Frau S. LÜDER besucht. Gleich beim Verlassen des Wagens konnten wir zwei Bienenfresser beobachten, die mit den charakteristischen „brüb“-Rufen umherflogen und sich hin und wieder an einer Steilwand, in der sich eine kleine Uferschwalbenkolonie befand, niederließen. Beide Vögel waren ziemlich vertraut. Auffallend war, daß dem weiblichen Vogel beide Schwanzspieße fehlten, so daß man ihn bei flüchtigem Hinsehen für einen diesjährigen Jungvogel hätte halten können. Er trug jedoch das Alterskleid. Es ist somit anzunehmen, daß die Spitzen der mittleren Schwanzfedern abgebrochen waren.

Zwischen den Höhlen der Uferschwalben befand sich die typische „Röhre“ des Bienenfresserpaars. Außerdem waren in der Nähe einige Anfänge zu sehen. Die Bruthöhle befand sich ca. 3 m hoch am oberen Rand einer sandigen Steilwand, an der regelmäßig Kieslaster entlangfuhren. Dies störte jedoch die Bienenfresser offensichtlich ebenso wenig wie die hier nistenden Uferschwalben. Aus Südfrankreich und Spanien sind uns ähnliche Verhältnisse bekannt. Beide Vögel landeten bevorzugt auf einem Vorsprung an der oberen Kante der Wand, wo wir auch am 10. 7. Balzfüttern beobachten konnten. Dabei übergab das Männchen dem Weibchen eine mittelgroße Libelle.

Nachdem wir die Vögel etwa 20 Minuten beobachtet hatten, flog das

♀ plötzlich die Höhle an und verschwand darin. Das ♂ erschien kurz darauf und überflog die Wand mehrfach. Dabei rief es ausdauernd. Dann rüttelte es kurz rufend vor der Röhre, aus der das ♀ antwortete. Danach flog das ♂ ab, um niedrig über einer Wiese in der Nähe zu jagen. Das Wetter war trüb und regnerisch, so daß wohl dicht über der Wiese die besten Jagdmöglichkeiten bestanden. Mit einem Beute-tier (Heuschrecke?) landete das ♂ bald darauf auf einem der Leitungsdrähte, die im Kieswerk gespannt waren, und verschlang die Beute in der für Bienenfresser typischen Weise. Obwohl es stark zu regnen begann, blieb der Vogel mit angelegtem Gefieder still auf dem Draht sitzen. Ähnliches konnte bisher in der Gefangenschaft (KÖNIG 1966) sowie im Freileben ebenfalls beobachtet werden.

Am späten Nachmittag des 10. 7. wurden die Beobachtungen abgebrochen. Nach den bisherigen eigenen Erfahrungen mit Bienenfressern dürften die Vögel zu diesem Zeitpunkt mit der Eiablage begonnen haben.

Der Brutplatz wurde von nun an regelmäßig kontrolliert. Besonderer Dank gebührt Herrn S. SCHUSTER sowie anderen Ornithologen des Bodenseeraumes und den Arbeitern im Kieswerk dafür, daß sie durch ihre Beobachtungs- und Wächtertätigkeit mit dazu beitrugen, daß die Brut nicht gestört wurde.

In der Folgezeit verhielten sich die Vögel absolut „normal“, d. h. so, wie es aus der Literatur bzw. aus eigenen Erfahrungen bekannt ist. Es erübrigt sich daher, näher auf das Brutverhalten einzugehen. Lediglich folgende Daten und Beobachtungen seien kurz mitgeteilt: Nach unserer Schätzung dürften die Vögel um den 10. 7. mit der Eiablage begonnen haben. Der Beginn der Bebrütung wird um den 15. 7. vermutet. Um den 8./9. August schlüpften die Jungen aus, d. h. ihre Bettelrufe waren von diesem Zeitpunkt an zu hören. Am 5. September flogen 1—2 Jungvögel aus (3 weitere wurden später als Mumien aus der Höhle geborgen. Sie befinden sich im Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart).

Zur Fütterungsfrequenz ist zu sagen, daß die Altvögel am intensivsten in den Vormittagsstunden fütterten. Um die Mittagszeit ließ die Häufigkeit der Anflüge stark nach. Auch am Nachmittag und Abend war die Fütterungsfrequenz geringer als am Morgen, wenn sie auch nach der Mittagszeit wieder etwas zugenommen hatte. Das ♀ fütterte deutlich häufiger als das ♂.

Beim Anflug an die Röhre wurden die Altvögel fast stets von den Uferschwalben mit lauten Rufen verfolgt. Als einmal ein Sperber in der Nähe vorüberflog, flüchteten beide Bienenfresser, die auf der Abbruchkante saßen, gemeinsam mit den Uferschwalben. Offensichtlich waren sie durch die Warnrufe der Schwalben ebenfalls alarmiert worden. Junge, ausgeflogene Uferschwalben, die versehentlich die

Brutröhre der Bienenfresser anfliegen, wurden stets vom in der Höhle befindlichen Altvogel vertrieben.

Einer der Verfasser (v. WICHT) konnte beobachten, daß das ♂, nachdem die Jungen größer waren, auch das ♀, abends von der Höhle wegflug, um in Bäumen am Waldrand zu nächtigen. Bei Nachtkontrollen von Bienenfresserkolonien in Südfrankreich konnte einer von uns (KÖNIG) gemeinsam mit R. JEANTET feststellen, daß in den Höhlen sowohl beide Partner als auch nur ein brütender Vogel angetroffen werden konnte. Später, nachdem die Jungen größer waren, übernachteten die Altvögel fast ausnahmslos außerhalb der Höhle.

Am 27. August brach der vordere Teil der Höhlenwand mit einem Stück der Bienenfresser-Röhre ab: die häufigen Regenfälle hatten das Erdreich stark aufgeweicht. Dazu kamen noch die ständigen Erschütterungen durch die vorbeifahrenden Lastwagen. Die Altvögel fütterten jedoch weiter. Nach Abbruch der Wand erschien das ♀ 2 Stunden später, um nach mehrmaligem Untersuchen des Brutplatzes wieder zu füttern. Das ♂ kam erst nach 2½ Stunden zur Bruthöhle zurück.

Wie bereits erwähnt, kamen am 5. 9. 1—2 Jungvögel zum Ausfliegen. Einer davon konnte ausgiebig beobachtet werden. Es ist — nach Aussagen der Arbeiter — aber darauf zu schließen, daß mindestens noch ein weiterer Jungvogel zum Ausfliegen kam. Auch die Bettelrufe aus der Höhle ließen auf mindestens 2 Junge schließen.

Am 9. September wurde die Bruthöhle ausgegraben. Darin befanden sich neben zahlreichen Insektenresten 3 Mumien von etwa 12 Tage alten Jungvögeln. Vermutlich gingen diese in der 2. Augushälfte zu Grunde, als das hochsommerliche Wetter durch kühles und regnerisches Wetter abgelöst wurde. Zu dieser Zeit herrschten im Brutgebiet folgende Temperaturen: nachts und vor Sonnenaufgang 7—8°C, um 6 Uhr früh 10—11°C und mittags 15—18°C.

Offensichtlich konnten die Altvögel bei dem kühlen und regnerischen Wetter nicht genügend Insekten fangen, um ca. 5 Junge zu ernähren. Bei Gefangenschaftsbeobachtungen, die einer von uns (KÖNIG) an Bienenfressern, die in einer Freivoliere lebten, machen konnte, wurde festgestellt, daß diese Vögel sich in dem regenreichen und kühlen Sommer 1965 fast ausschließlich von Insekten ernährten, die von selbst in die Voliere kamen. Daraus konnte geschlossen werden, daß Bienenfresser auch in nassen Jahren bei uns leben können. Diese Vermutung wurde durch das Brüten dieser Vögel in Schwaben und jetzt im Hegau bestätigt.

Zu erwähnen ist noch, daß nach Aussagen der Arbeiter im Kieswerk sich ein Bienenfresser am 7. 9. nochmals für kurze Zeit an der Brutröhre zeigte. Danach wurde keiner dieser Vögel mehr gesichtet, so daß dann am 9. 9. die Höhle ausgegraben werden konnte. Die Röhre hatte folgende Maße: Gesamtlänge etwa 113 cm (davon waren etwa 40 cm des vorderen Teiles beim Abrutschen der Wand mit abgebro-

chen). Die restliche Länge betrug demnach noch 73 cm. Nach 45 cm erweiterte sich dann die Röhre zum „Brutkessel“ mit einem Durchmesser von 25—30 cm. Die Röhre war durchschnittlich 6—7 cm hoch, am Eingang um 10 cm. Dort waren auch die charakteristischen Rillen am unteren Rand zu sehen, die vom Kratzen der anfliegenden Bienenfresser mit den Füßen herrührten.

Die Insektenreste aus der Höhle wurden aufgesammelt, um in der Entomologischen Abteilung des Staatl. Museums für Naturkunde in Stuttgart identifiziert zu werden. Die Bestimmung ist noch nicht ganz abgeschlossen. Bisher wurden folgende Insekten als Beutetiere ermittelt:

Libellen *Aeschnidae*, besonders die Gattungen *Aeschna* und *Libellula*

Hummeln und Wespen (Gattungen *Bombus* und *Vespa*)

Honigbienen *Apis mellifica* (sehr wenige!)

Schwebfliegen *Syrphidae*

Schmeißfliegen *Calliphora* und andere *Diptera*

Feldheuschrecken *Acrididae*

Käfer *Coleoptera* (nur flugfähige Arten)

Wanzen *Heteroptera* sowie noch unbestimmte Hautflügler *Hymenoptera*

Bemerkenswert erscheint uns, daß die Zahl der gefangenen Honigbienen recht gering war, obwohl nahe bei der Bruthöhle der Bienenfresser ein Bienenwagen stand. Die Vögel wurden auch nie dort jagend beobachtet. Ihre Jagdgebiete lagen über den umgebenden Wiesen und an weiter entfernten Stellen, die uns unbekannt blieben. Die Vögel flogen vielfach vom Sitzplatz bzw. von der Höhle ab und jagten zielstrebig in südlicher Richtung davon. Sehr weit dürften sie jedoch in der Regel nicht geflogen sein, denn sie kehrten recht bald wieder mit Beute zurück.

Summary

During the summer of 1972 a pair of bee-eaters (*Merops apiaster*) bred successfully in the Hegau (area of Lake Constance), after several birds of this rare species had been seen in the South of Germany during recent years. The breeding tunnel had been burrowed somewhat below the upper edge of a gravel-pit still in operation amidst a small colony of sand martins. Eggs were laid around July 10th, beginning of incubation was around July 15th, and incubation time was about 24 days. One or two young left the tunnel after about 28 days on Sept. 5th. Later three dead young, about 12 days old, were found in the tunnel chamber. They had died apparently because of lack of food during a rainy and cool period in August. Food remnants consisted of dragonflies, bumble-bees, wasps, hovering-flies, blow-flies, grasshoppers, flying beetles, bugs and hymenoptera yet to be determined. Honey bees were only found in small numbers, though there was a movable apiary nearby.

Literatur

- HÖLZINGER, J., G. KNÖTZSCH, B. KROYMANN & K. WESTERMANN (1960): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. Anz. orn. Ges. Bayern 9: Sonderheft.
- HOFFRICHTER, O., & K. WESTERMANN (1969): Eine Brut des Bienenfressers (*Merops apiaster*) im Kaiserstuhl. Mitt. bad. Landesver. Naturkde. u. Naturschutz N. F. 10: 205—207.
- KÖNIG, C. (1966): Bienenfresser als Volierenbewohner. Vogelkosmos 5: 125—129.
- STEINBACHER, G. (1966): Bienenfresser nisten am Lechfeld! Ber. naturw. Ver. Schwaben 70: 78—79.
- — (1967): Bienenfresser *Merops apiaster* brüten auch 1967 im Lechtal! Ber. naturw. Ver. Schwaben 71: 45.
- STRAUBINGER, J. (1966): Bienenfresser (*Merops apiaster*) brütet bei Augsburg. Anz. orn. Ges. Bayern 7: 861—862.
- WÜST, W. (1966): Nachwort des Herausgebers [ZU STRAUBINGER 1966]. Anz. orn. Ges. Bayern 7: 862—863.

Anschriften der Verfasser:

Hauptkonservator Dr. Claus König, 7 Stuttgart, Staatl. Museum für Naturkunde, Schloß Rosenstein

Dr. Udo von Wicht, 7764 Wangen, Im Bohl 13 a

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [12_1](#)

Autor(en)/Author(s): König Claus, Wicht Udo von

Artikel/Article: [Eine erfolgreiche Brut des Bienenfressers \(*Merops apiaster*\) im Hegau 52-56](#)